Peter Raina, *A Daring Venture. Rudolf Hess and the Ill-Fated Peace Mission of 1941*, Oxford [u. a.]: Lang 2014, XIV, 278 S., EUR 58,90 [ISBN 978-3-0343-1776-4]

Besprochen von **Michael Peters**: Erlangen, E-Mail: Peters-Erlangen@t-online.de

DOI 10.1515/mgzs-2017-0057

»Ich weiß, dass mein Kommen wohl von niemandem richtig verstanden worden ist.« Diese Worte hatte Rudolf Heß bei seinen Verhören nach der Verhaftung in resigniertem Unterton verlautbart. Fest steht, dass Heß am 10. Mai 1941 über Schottland mit dem Fallschirm absprang, um Douglas Douglas-Hamilton, 14. Duke of Hamilton, eigenmächtig einen persönlichen Friedensvorschlag zu unterbreiten. Heß hatte den Duke of Hamilton 1935 bei den Olympischen Spielen in Berlin kennengelernt. Heß' nächtlicher Fallschirmabsprung in der Nähe von Glasgow zählt zu den spektakulären Ereignissen des Zweiten Weltkrieges. Zuletzt hat die renommierte finnische Tageszeitung »Helsingin Sanomat« vom Absprung eines »Nazioffiziers« in den »Wahnsinn« gesprochen – »Natsiupseerin hyppy hulluuteen« (10.5.2015). Jetzt hat der britische, an der Universität Oxford promovierte und daselbst lehrende Historiker Peter Raina unter Auswertung lange Zeit nicht freigegebener Archivalien der National Archives London, Bestände »FO« und »PREM«, ein neues, profundes Werk über Heß' »dramatischen Alleinflug« nach Großbritannien vorgelegt. Auch ist es Rainas Verdienst, den Text von den »Friedensplänen«

erstmalig und in originalem Wortlaut als Faksimile im Appendix seiner Monografie veröffentlicht zu haben.

Warum wollte Heß den Duke of Hamilton kontaktieren? Heß war über den Vater von Albrecht Haushofer, den Professor für Geopolitik Karl Haushofer, gewärtig geworden, dass der junge Herzog von Hamilton jederzeit Zugang zu sämtlichen politischen Größen Londons hatte, selbst zu Premierminister Winston S. Churchill und König Georg VI. Diese politische »Verbindung« wollte sich Heß zunutze machen. Er beteuerte im Verhör gegenüber dem ihm bekannten Ivone Kirkpatrick, der 1935 Erster Sekretär der Britischen Botschaft in Berlin gewesen war, und durch Douglas Douglas-Hamilton, er sei aus eigener Initiative nach Schottland geflogen. Dagegen behauptete später, im Oktober 1942, die schwedische Zeitung »Dagsposten«, Heß' spektakuläre Aktion vom 10. Mai 1941 sei mitnichten dessen »eigenes unabhängiges Unternehmen gewesen, sondern Teil von Hitlers wohlbedachter Politik, die immer auf ein Bündnis mit Großbritannien zielte«. Tatsächlich hatte Hitler gegenüber General Günther Blumentritt nach dem Frankreichfeldzug geäußert, dass sein vordringliches Ziel sei, »Frieden mit England« zu schließen – »to make peace with Britain« (S. 11). Dementsprechend lauteten die von Heß am 13. Mai 1941 an Kirkpatrick und an den Herzog von Hamilton gerichteten »Friedensvorschläge«, wenn England Deutschland in Europa »freie Hand« gäbe, dann würde Deutschland den Besitzstand des British Empire anerkennen. Bekanntlich vermochte Heß weder seine britischen »Befrager« – Kirkpatrick, Douglas Douglas-Hamilton, Sir John Simon und Lord Beaverbrook – noch das britische Parlament, das sich seit Mitte Mai mit der »Causa Heß« befasste, von seinen Friedensabsichten zu überzeugen. Während viele Abgeordnete eine bis dahin ausgebliebene Stellungnahme der Regierung im »Fall Heß« vergeblich anmahnten, zeigte sich die britische Öffentlichkeit von dem sensationellen »Heß-Flug« vollends vor den Kopf gestoßen. Winston S. Churchill notierte später in seinen voluminösen Kriegserinnerungen: »Ich habe diesem Seitensprung nie besondere Wichtigkeit beigemessen«. In Churchills politischer Vorstellung wollte Rudolf Heß »an das Herz Großbritanniens rühren und dessen König von Hitlers wahren Absichten überzeugen« (Winston S. Churchill, *Der Zweite Weltkrieg*, Bd 3, Hamburg [u. a.] 1950, S. 71).

Heß wurde als Gefangener zuerst in die Maryhill-Kaserne, später nach Aldershot in der Grafschaft Hampshire verbracht. In einem weiteren, am 9. Juni 1941 stattfindenden (S. 79–189) politischen Verhör, wovon Lord Simon am folgenden Tag eine inhaltliche Abschrift für die britische Regierung fertigte, forderte Heß die ultimative Rückgabe der deutschen Kolonien und behauptete erneut, er sei auf eigene Initiative und ohne Wissen Hitlers nach Schottland geflogen. In handschriftlichen und mit »Deutschland – England unter dem Gesichtswinkel des Krieges gegen die Sowjet-Union« überschriebenen »Friedensvorschlägen«, die

Heß persönlich an Lord Beaverbrook richtete, beschwor er die Gefahren eines »bolschewistische[n] Riesenreich[es]« für England.

Zeitgleich mit Heß' »Mission« nach Schottland begannen erneut schwere deutsche Luftangriffe auf London in der Nacht des 10. Mai 1941, nachdem mit dem »besseren Wetter« »der Blitzkrieg wieder in seinem ganzen Ernst« entbrannt war (Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Bd 3, S. 62 und S. 66). Der Stellvertreter und »persönliche Sekretär« des »Führers« sowie Reichsminister ohne Geschäftsbereich Rudolf Heß ist keineswegs mit schwergewichtigem politischen »Gepäck« nach England gekommen, auch nicht im Auftrag Hitlers, wie die Forschung heute überwiegend annimmt.

Heß, der die britischen Rechtsordnungen, Ehrenkodizes und Traditionen überhaupt nicht kannte resp. sie deutlich missverstand, war, nachdem er bereits im Juni 1940 »den Plan gefasst« hatte und am 7. Januar 1941 »ihn auszuführen« gedachte, am Abend des 10. Mai 1941 sogar ohne Wissen seiner Familie mit einer zweimotorigen Messerschmitt Me-110 nach Schottland gestartet. Dass Heß' »Mission« unglücklich – »Ill-Fated« – verlief, dafür zeichnete nicht zuletzt das »russische Misstrauen gegenüber London« (so etwa Rainer F. Schmidt) verantwortlich. Moskau witterte »englischen Verrat«, zumal angeblich seit Rudolf Heß' »Englandflug« »keine nennenswerten deutschen Luftangriffe auf die Insel mehr stattgefunden« hätten. Heß, der nahezu die Hälfte seines Lebens in Gefängnissen zubringen musste, ist entsprechend dem Resümee Peter Rainas »angeblich« im August 1987 in Berlin-Spandau vom britischen, amerikanischen oder israelischen Geheimdienst ermordet worden. Denn, so lautet sein fragwürdiges Fazit: »It was feared that Mikhail Gorbachev, after he had become the Soviet President, was considering Hess' release« – »es wurde befürchtet, dass Michail Gorbatschow, nachdem er Sowjetpräsident geworden war, eine Entlassung von Heß ins Auge gefasst hätte«.